

PREDIGT, Erster Advent 2019, 1.12.2019 Römer 13, 8-12

Wie lang dauert es denn noch? Das ist der Klassiker unter den ungeduldigen Fragen. Besonders, wenn man mit kleinen Menschen auf eine längere Reise geht.

Wie lange dauert es denn noch?

Das wüsste ich auch gern, könnte man antworten.

Meist sage ich aber: Es dauert nicht mehr lange!

Also bleibe ich die Antwort schuldig?

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist (...) an Geboten, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Wie lange dauert es denn noch? So fragen die Menschen in Rom, in Korinth, in Ephesus, in Philippi, in Jerusalem...alle, die mit Paulus in Verbindung stehen. Der Apostel Paulus hat sich als Hebamme der jungen Christenheit erwiesen und ihnen entlastende Antworten auf ihre Fragen gegeben. Unter anderem auf die Frage, wie es aussieht mit der Zeit zwischen dem Moment, da sie zum Glauben kamen und dem Moment, da letztlich alles erfüllt und vollendet werden wird in der Wiederkehr des Herren Jesus Christus. Wie lange?

Unser Heil ist jetzt näher als vordem. Offenbar bewirkt der

Glaube eine Verkürzung der Wartezeit. Warten auf Antworten

Der Advent ist wie ein Tagebuch für solche Fragen. In jedem Jahr erneut beginnen die Wochen des Wartens, Hoffens und bereiten uns vor auf ein Ziel. Vorfreude. Taufe.

In jedem Jahr erneut beginnen die Wochen der Vorfreude – vielleicht aber sogar der Vor-Angst. Weihnachten: das stille und friedliche Fest der Liebe und Gemeinschaft, manch einer und manch eine erlebt es mit Beklemmung und Bedrängnis. Gerade weil sich alle Gefühle und Erwartungen an ihm so besonders verdichten. Mit alten Liedern und Versen und -alten Gefühlen. Sie sind noch nicht abgelegt. Immer wieder sprudeln sie leise nach oben, wie Luftperlen im Wasser.

Und dann: die dunklen Tage. Draußen ist so wenig zu sehen. Die Sonne schwindet so bald, ach so bald... und es gibt fast keinen anderen Weg als den nach Innen. Und da ist es manchmal ziemlich eng. Im Innern. Allein mit Sorgen und Anfechtungen. Wie lange dauert das denn noch?

Kann nicht eine Türe geöffnet, ein Fenster aufgetan werden? Ach, wie gut, dass es den Adventskalender gibt. Der hilf uns aus und ein in innerer Bedrängnis. 24 Tage lang, jeder Tag eine Möglichkeit, das Leben ein wenig zu verbessern. Da öffnen sich neue Einsichten und Gefilde. Da lebt mir auf einmal ein Wort entgegen, das mich befreit vom Dunkel und vom Gemunkel. Das mir die Angst nimmt vor der Finsternis, der Aussichtslosigkeit und Bangigkeit.

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses

Ein Wort. Paulus handhabt es gern, das Wort, und schmiedet, als ein guter Streiter für Christus, den Herrn, eine Waffe des Lichtes daraus: Liebe untereinander, liebe Christen, Liebe, das ist der wichtigste Auftrag.

Wenn hier von Waffe gesprochen wird, ist nicht an Artillerie gedacht, noch nicht einmal an ein Jagdgewehr... Die Waffe, von der Paulus redet, ist vergleichbar mit dem, was unterlegene Geschöpfe anwenden, um Stärke und Bedrohung der anderen ohne zu großen Verlust unter Kontrolle zu bekommen. Das Hakenschlagen des Hasen, die grellen Farben und großen Muster der Schmetterlinge, oder der verlockende Duft einer Pflanze, die ihre Insekten damit in den Bann zieht. Der etwas chauvinistische aber treffende Ausspruch von den „Waffen einer Frau“ gibt das vielleicht ganz gut wieder. Oder denken wir von mir aus an das entwaffnende Lächeln eines Kindes oder den berühmten Hundeblick, der mein Herz zum Schmelzen bringt. Das sind Waffen des Lichtes. Ohne Gewalt und mit viel Erfolg. Momente, in denen ich gar nicht anders kann, als mein Herz der Liebe zu öffnen. Wie ein Türchen am Kalender. Öffnen und etwas Gutes empfangen.

Ach wie gut die Liebe tut: wenn sich das kleine Händchen in meines legt, wenn ein Augenaufschlag mich anblickt, wenn ein verständnisvolles Nicken meinen gerade begangenen Fehler übersieht und mit zum unverkrampften Weiterleben

auffordert. Ach wie gut die Liebe tut, wenn ich dem Nervensägen meiner Mitmenschen mit etwas mehr Gelassenheit und Geduld begegne – und bemerke, wie dankbar sie mir dafür sind.

Nicht Vorwurf und Besserwisseri, Strafe und Drohung erfüllen das Gesetz. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wie lange dauert es wohl noch, bis diese Auffassung sich durchsetzt und überall Sympathisanten findet? Die Zeit ist nahe, die Nacht ist vorgedrungen. Ist das so?

Manche Nacht gäbe es noch zu überwinden. Das ist die Nacht andauernder Feindschaft, Die Nacht von Unzufriedenheit und Überheblichkeit. Die Nacht des Kreuzes, ausgespannt über diese Welt, zu mahnen, zu erinnern. Schuld die begangen, Kränkung und Verletzung die erfahren wurden. Die Nachtfarben kleben an uns. Alle Warten. Am Ersten Advent ist das Hochfest Weihnachten noch nicht erreicht. Doch wird es nahe erwartet. Der Weg dorthin beginnt. Wie für manches andere auch. Noch ist der Frieden in unserem Land, in unserer Kirche nicht erreicht. Aber der Weg dorthin beginnt.

Die letzte Strecke ist bald geschafft. Der Endspurt sozusagen. Wer sich an Wettläufe oder wichtige Zeiten der Anstrengung erinnert, wird wissen, wie intensiv die Kräfte auf der letzten Etappe nochmal zusammen genommen werden. Die Christenheit bündelt ihre Kräfte und lässt den Weltenschlaf nicht Sieger werden. Kein Dahindämmern oder müdes Vertrödeln... Sie kommen Schwung ihrem Ziel, dem Heil

immer näher.

Weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

Noch ein Gedanke, der den Paulus bewegt und mit dem er seine wartenden und fragenden Mitchristen tröstet.

Wie lange dauert es denn noch? So lange, bis ihr die Zeit erkennt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf.

Plötzlich wacht man auf, der Mensch, der lange Jahre neben mir erwachte, ist nicht mehr da. Aber es tut nicht mehr weh.

Plötzlich wacht man auf und bemerkt: Ich lebe. Ich bin da.

Plötzlich wacht man auf und die Probleme von gestern haben langsam begonnen, sich zu lösen.

Plötzlich wacht man auf, und die Nacht, mit Ihren Albträumen und dunklen, zu dunklen Gedanken, ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen.

Plötzlich wacht man auf und ein kleiner Mensch liegt neben einem. Ein neues Leben blüht auf und viele tausend Türchen von kommenden Fragen, von kommenden Freuden, von kommender Bewegung öffnen sich. Langsam.

Manches wird gut gehen, anderes nicht. Und eine Waffe des Lichts dann bereit zu haben, das kann helfen.

Waffe des Lichts ist auch ein solcher Satz: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Der Taufspruch des kleinen Bruder Leopold. Dieser Glaube verbindet ihn und uns ab heute zu einer Gemeinde, die weiß, dass wir ein

gemeinsames Ziel haben, im Glauben.

Dieses Ziel heißt: Christus kommt an in unserem Leben und in unserer Welt. Tür um Tür, Tag um Tag nimmt dieses Kommen mehr Raum ein. Vielleicht wird die Reise gar nicht so lang, wie es meist den Anschein hat. Zumindest wird die Beschwerlichkeit oder Langeweile sich in Grenzen halten. Was sollen wir denen sagen, die an ungeduldig an unserem Kleid zupfen und fragen: Wie lange dauert es denn noch?

Es dauert nicht mehr lange. Ein kleiner Lichtblick in südliche Gefilde schließt dieses Wissen und Hoffen ab.

Auf einer Halbinsel des Comer Sees träumt die Villa Acronati einsam vor sich hin. Nur der Gärtner lebt da, und er führt auch die Besucher. "Wie lange sind Sie schon hier?" "24 Jahre." "Und wie oft war die Herrschaft hier in dieser Zeit?" "Viermal." "Wann war das letzte Mal?" "Vor 12 Jahren", sagte der Gärtner. "Ich bin fast immer allein. Sehr selten, dass ein Besuch kommt." "Aber Sie haben den Garten sehr gut instand, so herrlich gepflegt." „Man braucht Zeit und Geduld bis alles so schön gewachsen ist und es einem gefällt.“, meinte der Gärtner. „Es sieht hier so schön aus, dass Ihre Herrschaft morgen kommen könnte." Der Gärtner lächelt: "Oggi, Signore, oggi!" (Heute, mein Herr; heute!)

Amen